

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement A. M. 1,75 einschließlich
Erläuterungen. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Lohde, Bad Homburg v. d. H.

Samstag, 17. Juni 1927.

Anzeigenpreis: Die Zeilenbreite 43 mm breite Hauptzeile
kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Kleinan-
satz 22 mm breit 80 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 28. — Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 139.

Freitag, den 17. Juni 1927.

2. Jahrgang

Neues vom Tage.

— In der Sitzung des Interfraktionellen Ausschusses des Reichstages fand eine vorläufige unverbindliche Aussprache statt über die mit der etwaigen Verlängerung des Zolltarifgesetzes im Zusammenhang stehenden landwirtschaftlichen und industriellen Fragen.

— Entgegen der vom „Petit Journal“ verbreiteten Nachricht hielt die Völkervereinigung heute keine Sitzung ab. Sie hat sich also auch nicht mit der Frage der Kontrolle über die niedergelegten Clubfeststellungen beschäftigt.

— Der Verwaltungsausschuss der französischen sozialistischen Partei hat sich in einer Entschließung dagegen ausgesprochen, daß sein Mitglied Renaudel die Haltung der Sozialisten bei den Kammerwahlen im Departement de l'Aube, dem kommunistischen Kandidaten die sozialistischen Stimmen zu geben, mißbilligt habe. Auf Grund dieses Beschlusses hat Renaudel angekündigt, daß er sein Amt als Mitglied des Verwaltungsausschusses niederlege.

— Aus Straßburg wird gemeldet, wegen Veröffentlichung von Artikeln in der „Wahrheit“ sei von der dortigen Staatsanwaltschaft gegen Baron von B. v. B., der gerade eine Gefängnisstrafe verbüße, ein neuer Strafantrag gestellt worden, und zwar wegen Gefährdung der Sicherheit des Staates und wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam.

— Die belgische Nationalbank beabsichtigt, ihren Diskontsatz in der nächsten Woche herabzusetzen.

— Als ein Regierungsdirektor in der letzten englischen Unterhausdebatte erklärte, Großbritannien beschäftige keinen Spion in Russland, bezeichnete ein Mitglied der Arbeiterpartei dies als Lüge. Buchanan wurde aufgefordert, den Saal zu verlassen, und entfernte sich darauf.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Pfingstferien für die Politik sind jetzt vollständig zu Ende, und in allen Staaten haben die parlamentarischen Körperschaften ihre verantwortungsvolle Tätigkeit wieder aufgenommen. Obenan steht der Deutsche Reichstag, der noch ein so reiches Arbeitspensum zu bewältigen hat, daß er ein wichtiges Stück Zeit und jedenfalls länger, als er bisher gedacht hat, in den Sommer hinein wird arbeiten müssen, falls er keine Aufgaben nur ungefähr bewältigen will. Das neue Strafgesetz, die Rolle, die Arbeitslosenversicherung, die Aufwertung, Sozial- und Finanzgesetze sind Vorlagen, die zum Teil nur in erster Lesung durchgesprochen werden können, aber wegen ihres Umfangs und wegen der prinzipiellen Wichtigkeit schon in der allgemeinen Aussprache eine ganze Reihe von Sitzungen in Anspruch nehmen werden. Dazu gesellt sich noch die Auseinandersetzung zwischen dem Reich und Preußen, die auch wohl nicht so schnell vonstatten gehen wird, als man sich vor Pfingsten dachte.

Ueber die Finanzlage des Deutschen Reiches hat der Generalagent für den Dawes-Plan, der Amerikaner Parker Gilbert, wieder einen Bericht über den letzten Rechnungsabschnitt erstattet, in dem der Bevollmächtigte die bedeutsame Mitteilung machte, daß er die Stabilität der deutschen Währung für gesichert halte. Das wird ein Trost für alle angestrichenen Deutschen sein, die bei den steigenden Ausgaben des Reiches mit der Möglichkeit einer erneuten Inflation rechnen. Der Generalagent hat wegen der ganzen Geldwirtschaft des Reiches, der Staaten und der Städte das Fest in der Hand, er kann alle Ausgaben, die ihm nicht erforderlich erscheinen, ablehnen und damit eine neue Geldentwertung ohne weiteres verhindern. Bisher hat er uns keine Vorschriften gemacht, aber er hat zur strengen Sparsamkeit aufgefordert, wie es neulich auch der Außenminister Dr. Stresemann getan hat, und wir werden gut tun, diese Mahnung zu beherzigen.

Dr. Stresemann und der französische Kultusminister Perriot haben dem großen Musikfest in Frankfurt a. M. beigewohnt, wo beide Minister die Musik als Vermittlerin der Freundschaft der Völker feierten und Perriot dem Andenken Goethes, der in Frankfurt geboren ist, freundliche Worte widmete. Die Redner ernteten starken Beifall.

Die amerikanischen Ozeanflieger, die zu Anfang der Woche von Berlin über München nach Wien flogen wollten, haben diese Reise um eine Woche verschoben. Ihr Landsmann Lindbergh, der schon vorher nach Paris geflogen war, ist von dort nach Amerika zurückgekehrt. Der Empfang war beispiellos.

Der Völkerbundsrat hat in Genf unter dem Präsidium Chamberlains seine Sommertagung begonnen, bei der, wie es heißt, nicht allzuviel herauskommen wird. Für uns wenigstens nicht. Aus Danzig und von der Saar sind Beschwerden über die polnische resp. über die Ententewirtschaft eingegangen. Briand, Chamberlain und Dr. Stresemann haben miteinander konferiert, sich aber noch nicht einigen können. Briand beharrt auf der Kontrolle der Ostwerke, die demoliert worden sind, er will aber von der Räumung des Rheinlandes und einer sofortigen Verringerung der Okkupationsstruppen nichts wissen. Der Bericht des Generals von Pawels ist der Völkervereinigung zugegangen, aber die Polen drohen mit einem Antrag auf Einsetzung einer Nachforschungskommission des Völkerbundes. Bisher sind die Gegensätze nicht überbrückt, und man muß abwarten, was werden soll.

In wiederholten Besprechungen der drei großen Außenminister soll es dann gelungen sein, eine günstigere Stimmung zu erwecken, zumal Chamberlain mit aller Kraft für eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland eingetreten ist. Der Geist von Locarno soll wieder belebt und ein Kompromiß über die Kontrolle der Ostfestungen vorbereitet werden, wonach ein neutraler Offizier die Nachprüfung übernehmen soll. Dr. Stresemann hat über die Ereignisse der Weltwirtschaftskonferenz berichtet. Das Saargebiet ist von den Franzosen bis auf die Bahndämme von 800 Mann geräumt.

Peinliches Aufsehen haben die Massenhinrichtungen von Paristen in Moskau gemacht, die als Schreckmittel gegen neue Attentate von Monarchisten gegen Bolschewisten und Moskauer Sowjetbeamte dienen sollten. In Russland schiebt man die Schuld an diesem Verbrechen auf England, während sich mit den Polen ein gütliches Einvernehmen anzubahnen scheint, denn in Warschau ist man bereit, die Moskauer Genugtuungsvorderungen zu bewilligen. An Feindseligkeiten wird nicht gedacht, dagegen sprach der russische Kriegsminister von der Wahrscheinlichkeit eines Krieges in zwei Jahren. Wir brauchen wohl auch diese Ankündigung nicht sehr tragisch zu nehmen. In einer dritten Note hat Moskau die Ausweisung aller russischen Flüchtlinge aus Polen gefordert. Andernfalls sollen alle Polen aus Russland ausgewiesen werden. In Genf war auch die Rede von der Bildung einer Einheitsfront aller Staaten gegen den Bolschewismus. Ob sich dies französisch-englische Projekt in vollem Umfange verwirklichen läßt, muß sich noch zeigen.

Arbeitskonferenz und Krankenversicherung

Festsetzung der Mindestlöhne.

Die Internationale Arbeitskonferenz in Genf hat auf Grund der Berichterstattung des deutschen Regierungsdelegierten Ministerialdirektor Grieser den Konventionsentwurf zur obligatorischen Krankenversicherung für gewerbliche und Handelsbetriebe und den Konventionsentwurf zur Krankenversicherung für landwirtschaftliche Betriebe endgültig angenommen. Regierungsvertreter und Arbeitergruppe stimmten im wesentlichen fast geschlossen für den Entwurf.

Die allgemeine Empfehlung der Grundzüge, die für die Einführung der obligatorischen Krankenversicherung maßgebend sein sollen, wurden mit allen 99 Stimmen angenommen. Der Fragebogen für die Aufstellung eines Verfahrens zur Festlegung der Mindestlöhne wurde ebenfalls angenommen. Die Debatte über diesen Fragebogen drehte sich größtenteils um einen Antrag des deutschen Arbeitgeberdelegierten, der von einem deutschen Regierungsdelegierten unterstützt wurde, und bezweckte, daß das Verfahren zur Festlegung der Mindestlöhne lediglich auf die Heimarbeit beschränkt werden solle. Dieser Antrag wurde jedoch schließlich abgelehnt.

Die weitere Frage, ob die nächstjährige Arbeitskonferenz eine Konvention über das Verfahren zur Festlegung der Mindestlöhne auf ihre Tagesordnung setzen solle, ist mit der nötigen Zweidrittelmehrheit, und zwar mit den Stimmen der Regierungsdelegierten und der Arbeitergruppe gegen die Arbeitgeber angenommen worden.

Doch Portoerhöhung?

Trotz Einspruchs des Reichstages.

Die Annahme des sozialdemokratischen Antrages auf Zurückziehung der Vorlage betreffend die Portoerhöhung löste im Reichstag große Überraschung aus. Die unerwartete Annahme war nur dadurch möglich, daß die Abgeordneten der Regierungsparteien nicht vollständig zur Stelle waren.

Man hofft, nachdem nunmehr die Reichsregierung die Portoerhöhungsvorlage zurückziehen muß, die Erhöhung auf andere Weise durchzusetzen, zumal nach dem Reichsfinanzgesetz der Reichstag keine Einwirkung auf die Post hat. Der Reichspostminister hat in seiner Rede im Reichstag schon durchblicken lassen, daß er nicht geneigt sei, dem Wunsche des Reichstages zu entsprechen. Es wird ein harter Kampf im Verwaltungsrat der Post entstehen.

Sollte der Verwaltungsrat die Vorlage ablehnen, so hat der Reichspostminister immer noch die Möglichkeit, sich die Zustimmung des Kabinetts einzuholen, die in diesem Falle sicher erteilt wird. Wenn die Vorlage über die Portoerhöhung in Kraft tritt, wird noch immer die Möglichkeit bestehen, daß der Reichsrat innerhalb dreier Monate beschließt, gegen die Portoerhöhung Einspruch zu erheben. Bei der augenblicklichen Zusammensetzung dieser Körperschaft dürfte aber ein dementprechender Antrag kaum Annahme finden.

Die neuen Kohlenpreise

Erhöhung für Braunkohlenbriketts.

In der Sitzung des Reichskohlenverbandes und des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates kam zunächst der in der letzten Sitzung einem Sonderausschuß zur Prüfung überwiesene Antrag der beiden mitteldeutschen Braunkohlensyndikate auf Erhöhung der Preise für Hausbrand im engeren Gebiete zur Aussprache.

Angenommen wurde ein von einem Vertreter der Verbraucherinteressen eingebrachter Vermittlungsvorschlag, wonach gegenüber dem bisher veröffentlichten Jahrespreisprogramm die jeweiligen Monatspreise für die Monate Juli bis Oktober eine Erhöhung um eine Mark und für die Monate November bis Februar einschließlich eine solche um zwei Mark erfahren sollen.

Begründet wurde der Vermittlungsvorschlag damit, daß gewisse Erhöhungen der Selbstkostenpreise infolge der

Verkürzung der Arbeitszeit

und des Zuschlages für Mehrarbeit bereits eingetreten seien, während noch andere hohe, aber ziffernmäßig noch nicht feststellbare Kosten zu erwarten seien. Die endgültige Feststellung der Auswirkung der Arbeitszeitverkürzung soll im Oktober stattfinden.

Durch den Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums wurde der Beschluß der Preiserhöhung beanstandet. Die Beanstandung geht davon aus, daß das Reichswirtschaftsministerium nicht die Ueberzeugung habe gewinnen können, daß die Spanne zwischen Erlös und Selbstkosten über das Maß dessen hinaus verkürzt würde, daß es notwendig sei, eine Preiserhöhung eintreten zu lassen, um den Braunkohlenbergbau lebensfähig zu erhalten. Lediglich die Befürchtung, daß die Kosten in Zukunft sich unter Umständen ungünstiger gestalten könnten, könne den Anspruch auf Preiserhöhung nach Lage der Sache nicht stützen. Die Vornahme künftiger und nach Art und Maß völlig ungewisser Kostensteigerungen in der Preisgestaltung seien volkswirtschaftlich bedenklich. Dieses Vorgehen könne in der Wirtschaft Nachahmung finden und somit das öffentliche Wohl gefährdet werden.

Der Preiserhöhungsantrag des Rheinisch-Westfälischen und des Rader Kohlensyndikates wurde einem Sonderausschuß überwiesen.

Perriots Friedensbemühungen.

Zu seinem Besuch in Frankfurt a. M.

Im „Matin“ gibt der französische Unterrichtsminister Perriot eine Erklärung über seine Teilnahme an der Eröffnung der Internationalen Musikausstellung in Frankfurt a. M. ab. In dieser Erklärung heißt es u. a.: Ich habe die diese Ueberzeugung, daß die politische Aktion für den Frieden von einer ständigen moralischen Aktion begleitet sein muß. Wenn ein Mensch den Frieden nach außen tragen will, so muß er ihn zuerst in sich tragen. Ich halte es für ein günstiges Zeichen, daß meine Worte durch das zahlreiche Publikum im Frankfurter Theater beifällig aufgenommen wurden. Wenn unsere Delegation so gut behandelt wurde, so gebe ich dafür Frankreich selbst die Ehre, dessen Genie anzurufen gewillt, um die Herzen und Geister anzuziehen. Ich muß den Behörden von Frankfurt und den Ministern, die uns mit soviel Höflichkeit empfangen haben, danken. Ich habe durch diesen Besuch meine Friedensbemühungen fortgesetzt, jene Friedensbemühungen, die die ganze Regierung betreibt.

Ungarisch-rumänischer Zwischenfall.

Ein rumänischer Soldat erschossen.

Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro berichtet aus Berettyo Ujszaka: Nach der Meldung des Wachtpostens an der rumänischen Grenze ist abends zwischen 10 und 11 Uhr eine aus zwei Mann bestehende rumänische Militärpatrouille auf ungarisches Gebiet herübergekommen. Der vorchriftsmäßigen dreimal wiederholten Aufforderung, stehen zu bleiben, leistete sie nicht Folge. Der eine rumänische Soldat lief auf rumänisches Gebiet zurück, während der andere auf den ungarischen Wachtposten zu feuern begann, der das Feuer erwiderte. Der rumänische Soldat brach, von einem Geschos getroffen, auf ungarischem Gebiet zusammen. Auf Grund der Meldung der beiderseitigen Wachtposten trat eine von ungarischer und rumänischer Seite beschickte gemischte Kommission zusammen, um am Tatorte auf Grund einer gemeinsamen Untersuchung die Einzelheiten des Zwischenfalles festzustellen.

Amerikas Landesverteidigung.

Das Land muß gerüstet sein.

Der amerikanische Marinesekretär Wilbur wies in einer Rede auf die ungeheuren Vorarbeiten auf allen technischen Gebieten hin, die erforderlich waren, um Lindberghs Flug zu ermöglichen. Die Nation könne die Landesverteidigung nicht aus der Erde stampfen und müsse gerüstet sein. Die Flotte, die Coolidge kürzlich besichtigte, habe 360 Millionen Dollar gekostet. Das erzeuge ungeheuer, aber das Marineamt habe viel größere Werte zerstört, als es das Washingtoner Abkommen ausführte. Butler, der Vorsitzende des Marineausschusses des Kongresses, rief: Nie wieder Krieg! Worauf Wilbur antwortete: Sehr richtig! Einmal ist genug. Wir gehen zur Dreierkonferenz, um die Kriegsfahrt zu verringern, aber nicht, um die Flotte um das zur Verteidigung erforderliche Mindestmaß bringen zu lassen.

Das Kriegsschuldenproblem.

Eine englische Erklärung.

Im englischen Unterhaus fragte ein konservativer Abgeordneter an, ob an die amerikanische Regierung mit dem Vorschlag herantreten sei, daß England zu den Kosten des Weltkrieges beitragen solle, und wenn nicht, ob die britische Regierung mit ihren Alliierten die Gesamtfrage der Kriegsschulden und der interalliierten Schulden erörtern wolle, um die Kosten des Weltkrieges in einer Weise zu verteilen, die im Verhältnis zum Reichtum und zur Bevölkerung der einzelnen teilnehmenden Staaten stehe. Lord Campbell antwortete:

Die Antwort auf die erste Frage lautet verneinend. Die Politik der britischen Regierung mit Bezug auf die Nachkriegsschulden ist wohl bekannt. Wir waren für eine allgemeine Streichung der Kriegsschulden. Nachdem uns dies nicht gelungen ist, erfüllen wir unsere Verpflichtungen als Schuldner und suchen als Gläubiger keinen Profit zu machen, sondern nur aus den Schuldentilgungen und aus den Reparationen genügend zu erhalten, um die Zahlungen, die wir zu leisten haben, zu decken. Eine Konferenz der angeregten Art würde unter den in Frage kommenden Staaten keine Vertretung haben.

Politische Tageschau.

++ **Gehaltsreform ab 1. Oktober.** Nach einer Meldung der „Post. Ztg.“ soll am 1. Oktober eine Neuregelung der Beamtengehälter erfolgen. Das Maß der Aufbesserung steht noch nicht fest. Man rechnet jedoch mit einer Erhöhung von 10—15 Prozent. Die Vorlage wird, wie das Blatt weiter berichtet, dem Reichstag erst nach seinem Wiederzusammentritt im Herbst, wahrscheinlich Anfang November, zugehen. Die gesetzlichen Bestimmungen sollen dann rückwirkende Kraft ab 1. Oktober erhalten.

++ **Sozialdemokratie und Verfassungstag.** Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstag einen Initiativgesetzentwurf eingebracht, wonach der 11. August als Verfassungstag zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes erklärt werden soll. Alle öffentlichen Gebäude sind an diesem Tage zu besetzen und in den Schulen sind entsprechende Feiern zu veranstalten. Der Gesetzentwurf wird auch von der demokratischen Reichstagsfraktion unterstützt. Die Zentrumsfraktion hat sich ihre Stellungnahme noch vorbehalten.

++ **Verurteilung des Warschauer Gefandtenmörders.** Das Standgericht in Warschau hat über den Attentäter Kowderba, der den sowjetrussischen Gefandten in Warschau erschossen hat, geurteilt. Der Angeklagte Boris Kowderba wurde zu schwerem Gefängnis ohne Fristangabe verurteilt und jeglicher Bürgerrechte für verlustig erklärt. Gleichzeitig hat das Gericht beschlossen, sich an den Staatspräsidenten mit der Bitte zu wenden, daß dem Verurteilten diese Strafe in eine 15jährige Gefängnisstrafe verwandelt werde. Der Staatsanwalt begründete in seiner Anklage, weshalb die Angelegenheit vor das Standgericht gehöre, und vertrat den Standpunkt, daß der Mord an Woskow als die Tat eines einzelnen zu betrachten sei, der sich weder von irgendwelchen Organisationen, noch von wüstigen Begleitumständen leiten ließ.

++ **Die antimilitaristischen Kundgebungen in Frankreich.** Wie dem „Petit Parisien“ aus Bourges berichtet wird, hat General Rollet an Ort und Stelle über die antimilitaristischen Kundgebungen von Reservisten in der dortigen Infanterielagerzone eine Untersuchung eingeleitet, aus der sich jetzt ergibt, daß von den 700 Reservisten etwa 100 an der Kundgebung teilgenommen hätten. Die meisten von ihnen stammten aus der Gegend von Paris. 12 Teilnehmer seien ins Gefängnis abgeführt worden.

++ **Die russisch-englischen Beziehungen.** Ein Arbeitermitglied fragte im Unterhaus an, welche Schritte seit der letzten Vertagung des Unterhauses getan worden seien, um die Beziehungen zwischen Großbritannien und Rußland zu verbessern. Lord Campbell antwortete, die Initiative zur Verbesserung der anglo-russischen Beziehungen müßte von der Sowjetregierung kommen, deren feindselige Tätigkeit die britische Regierung gezwungen habe, die diplomatischen Beziehungen zu kassieren. Lord Birkenhead habe in seiner Rede in

Parlament am 4. 6. vollkommen hervorgehoben, unter welchen Bedingungen normale Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder hergestellt werden könnten. Die Sowjetregierung wisse sehr wohl, daß, wenn sie mit positiven Vorschlägen hervortrete, die britische Regierung bereit sein werde, sie zu erwägen. Aber zuerst müßte sie sich der Propaganda gegen Großbritannien enthalten.

++ **Vereitelter Einbruch in das Danziger deutsche Generalkonsulat.** Zu dem angeblichen Einbruchversuch in das deutsche Generalkonsulat wird von Danziger amtlicher Stelle gemeldet: Die beiden unter dem Verdacht des Diebstahls festgenommenen, aber wieder freigelassenen Täter haben bei ihrer Vernehmung erklärt, daß sie nicht einen Diebstahl beabsichtigten, sondern durch Schmiergelder einen Angestellten des deutschen Generalkonsulats bestimmen wollten, ihnen amtliche Aktenstücke zu übergeben oder zur Anfertigung photographischer Aufnahmen zu überlassen.

Im Bild-Bad.

Ehescheidungsprozesse. — Der bevorzugte Hund. — Der verheiratete Zweiteiner Reiserich nach Paris. — Ein salomonisches Urteil. — Der Ozeanflieger.

Wie wäre doch die Ehe so sad — und langweilig auf die Dauer, — wenn nicht zur rechten Zeit noch grad — die Scheidung erkam ein Schauer, — die Scheidung, die das Schönste ja — im ganzen Eheleben. — So denkt man in Amerika, — es herrscht dort das Bestreben — bei so manchen Eheleuten, — teils nach kurzen, teils nach langen, — froh genossenen Ehestandsfreuden — zur Scheidung zu gelangen. Die Gründe sind oft sonderbar, — die man dabei anführt, — bald ist's der Frau gefärbtes Haar, — bald sie sein Schnarchen geniert. — Frau Duncan, deren Gatte, — als Filmstern ist bekannt weit hin, — außer ihr als Kleinod hatte — noch den Filmhund Tim-Tim-Tim, — sie strengte Scheidungsklage an — und gab dann an als Grund, — daß sich kummere ihr Mann — bei weitem mehr um seinen Hund, — als um die Pferde seiner Frau. — Ja, dies sei zu bedenken, — besche' die Sache man genau, tät mehr Aufmerksamkeit er schenken — dem Hund als seinem jungen Weib. — Nun, das Gericht sah auch ein, — daß ein solcher Zeitvertreib — Grund zur Scheidung dürfte sein.

So herrscht dort an dem Ehegericht — stets nur noch Hochbetrieb, — doch reicht dies scheinbar noch nicht — und manches liegen blieb. — Deshalb kann seit einem Jahre — aus Paris man oft vernehmen, — daß amerikanische Scheidungspaar — gar zahlreich nach Frankreich kämen, — da hier zur Scheidung schon genügt — das gegenseitige Einverständnis, — weshalb man sich dorthin verfügte, — wenn man kam zu der Erkenntnis, — daß der Ehe Rosenband — allmählich doch wie Ketten drückt, — während and'rerseits man fand, — daß auch 'ne Scheidungsreife' entzündet. — Doch auch dies soll nicht mehr sein, — da Justizminister Barthou — sich stellt mit der Verordnung ein, — daß man keine Scheidung lasse zu, — wo kein triftiger Grund zu suchen, — da die Scheidungen stark zugenommen. — Die jetzt in Frankreich die Scheidung suchen, — sie können auseinander nicht kommen. . .

In Paris nun ein Richter lebt, — der recht klug und gemessen — gerechten Urteilspruch erstrebt — in den Scheidungsprozessen. — Erschienen da legt zwei Parteien, — jede mit 'nem Rechtsanwalt, — dieser suchte zu befreien — seinen Klienten wohl dergestalt, — daß er dem Gegner die Schuld auslud. — Der Mann sei rigoros, brutal, — rücksichtslos bis aufs Blut, — und mache das Leben der Frau zur Qual. — Sie verlange Scheidung, Grund: — „Unvereinbarkeit der Charaktere.“ — Da gab der andere Anwalt kund: — Die Frau sei eine Megäre, — rede zu ihm im Schimpfwort bloß — und käme er mal spät nach Haus, — ging mit dem Weib sie auf ihn los. — Da rief der Richter lächelnd aus: — „Ach, sie gleichen sich ja bei, — dieselbe Eigenschaft ziert jeden, — wie kann man von Unvereinbarkeit — der Charaktere man da reden?“

Das hat er hier recht gut gegeben, — der Richter, er kennt die Pisse, — und weiß, daß oft heut im Leben — verwechselt werden die Begriffe — und kann noch als Beispiel führen an, — daß in Amerika jetzt erstand — in Frau Henrietta Winnigan, — der Präsidentin vom „Verband — der unterdrückten Frauen“, — dagegen als Anklägerin, — daß Levine sich 'vunt' getrauen, — zu fliegen über'n Ozean hin, — ohn' es seiner Frau zu melden. Sie ist da oben vor allen Dingen. . .

... von begnadet aus werden. — Gefesselt solle man ihn bringen — und in New York vor dem Rathaus — an den Pranger lassen stellen, — er gehör' für diesen Reifens — in die schrecklichste der Höllen. — Wir wissen nicht, was Levine davon, — das er's nicht seiner Frau gestand, — als er mit Chamberlain abflog. — (Gehört sie vielleicht zu dem Verband?) — Doch wenn Frau Winnigan weiter sagt: — unmöglich trat es wohl ein, — daß ihr Mann so etwas wagte, — ohn' ihrer Zustimmung sicher zu sein, — so begt man doch geringe Verdäuten, — ob sie den Verband richtig firmieren, — ob sie nicht Begriffe verrenken — und die Menschheit irritieren. — Mit „Unterdrückten“ scheint's zu stimmen, — doch auf wen paßt wohl der Reim? — Sind's die Frauen? Dies zu bestimmen, — stellt ich den werten Lesern anheim.

In diesem genannten Verband — wohl auch Frau Keuntje verkehrt, — zu deren Haus- und Eh'-Verband — Vere William Keuntje gehört. — Die beiden lebten in Harmonie, — das Glück ward nie getrübt, — Diskussionen gab es nie, da sie die Herrschaft ausübte, — er hatte da auch nichts zu sagen, — mußte stumm sein wie das Grab, — und gab den Lohn nach der Woche Plagen — auf Heller und auf Pfennig ab. — Doch gestattete ihm die Traute — eine Zigarre für jeden Tag, — sowie daß er Gummi laute. — Viele Jahre schon das gehen mag. — Da, eines Tags, 's ist fürchterlich. — Da rauchte zwei Zigarren er gar — und behielt auch noch für sich — vom Lohn einen halben Dollar. — Was wohl die Frau Keuntje da — gemacht hat mit ihrem Mann, — darüber schweigt die Chronika, — 's geht auch niemand was an. — Doch Frau Keuntje war es nicht genug, — daß sie „ausgesprochen“ sich hatten, — sie verlangte noch richterlichen Spruch — wegen „Diebstahl“ gegen ihren Gatten. — Da war der Richter doch nicht dabei, — zum Glück aller Pantoffelreiter — er Herrn Keuntje sprach einfach frei — von dem Delikt. — Ernst Heiter.



Eine Bibel von 1,60 Meter Höhe.

Sie kann wohl als die größte bisher bekanntgewordene Bibel gelten. Zu ihrem Einband wurde das Leder von zwölf Jiegenfellen benötigt.

Lozales.

Gedenktafel für den 18. Juni.

1757 Sieg der Oesterreicher über Friedrich d. Gr. bei Kolin. — 1815 Sieg Blüchers und Wellingtons über Napoleon I. bei Belle-Alliance. — 1839 * Der Dichter Martin Greif in Speyer († 1911). — 1845 * Der Entdecker der Malaria-Erreger Charles Alphonse Laveran in Paris († 1922). — 1885 † Der Maler Wilhelm Camphausen in Düsseldorf (* 1818). — 1888 † Der Politiker Franz Dunder, Mitbegründer der deutschen Gewerkschaften, in Berlin (* 1822). — 1895 Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Wettervorhersage für Freitag, 18. Juni. Warm, meist heiter, jedoch wieder Bewölkung.

Preussische Landespfandbriefanstalt und Wohnungsbau-Förderung. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist durch Beschluß der Hauptversammlung der Preussischen Landespfandbriefanstalt vom 21. April d. N. § 5 Abs. 3 der

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo. (Nachdruck verboten.)

Wenn jemand in dem Alkoven schlief, verbarg ein großer grüner wollener Vorhang in der Mitte des Betimmers den Altar. Im Vorübergehen kniete der Bischof da nieder und hielt ein kurzes Gebet.

Um die Mitte der Nacht erwachte Johann Valjean. Er war von stillem, nachdenklichem Charakter, ohne gerade traurig zu sein, wie es bei weichen Naturen vorkommt. Die Eltern hatte er sehr frühzeitig verloren. Die Mutter war an einem schlecht behandelten Milchsieber gestorben, der Vater bei dem Ausputzen von einem Baume gefallen. So hatte Johann Valjean nur eine ältere Schwester behalten, eine Witwe mit sieben Kindern, Anaben und Mädchen. Von dieser Schwester war er erzogen worden. Als ihr Mann starb, war ihr ältestes Kind acht und das jüngste ein Jahr alt. Johann Valjean aber stand damals in seinem fünfzehnjährigen Jahre. Er ersetzte den Vater und unterstützte nun die Schwester, die ihn erzogen hatte.

Abends kam er ermüdet nach Hause und aß seine Suppe, ohne ein Wort zu sagen. Während er aß, nahm ihm seine Schwester oft das Beste, das Stüchchen Fleisch oder Speck, ein Krautbrotchen, aus dem Löffel, um es einem ihrer Kinder zu geben.

Im Frühjahr, in seiner eigentlichen Arbeitszeit, verdiente er täglich neunzig Pfennig; dann vermietete er sich als Tagelöhner und tat, was er konnte. Seine Schwester arbeitete auch, aber sieben kleine Kinder? Es war eine traurige Gruppe, die das Elend umfaßte und saß erdrückte. Da kam ein harter Winter. Johann hatte keine Arbeit und die Familie kein Brot, buchstäblich keinen Bissen Brot und — sieben Kinder!

An einem Sonntagabend wollte Maubert Tsabeau, der Wäcker neben der Kirche in Faverolles, eben zu Bett gehen, als er einen heftigen Schlag an sein vergittertes Ladenfenster hörte. Er sprang hinzu und sah einen Arm durch das mit der Faust geschlagene Loch im Fenster greifen. Der Arm faßte ein Brot und nahm es fort. Tsabeau eilte hinaus; der Dieb entfloß; Tsabeau lief ihm nach und hielt ihn fest. Der Dieb hatte das Brot weggeworfen, aber sein Arm blutete noch. Es war Johann Valjean.

Das geschah 1795. Er kam wegen Einbruchsdiebstahl in bewohntem Hause bei Nacht vor das Gericht. Johann Valjean wurde zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 22. April 1796 wurde in Bicêtre eine große Kette von Sträflingen zusammengeschmiebet. Johann Valjean gehörte dazu. Während man hinter ihm mit schweren Hammerschlägen die Angel an seine Kette nietete, weinte er so heftig, daß die Tränen ihn fast erstickten und ihm das Reden unmöglich machten. Nur einige Male brachte er heraus: „Grüßvolles“. Schluchzend erhob er dann



... wurde eine große Kette von Sträflingen geschmiebet.

seine rechte Hand und senkte sie siebenmal tiefer und tiefer, als legte er sie nacheinander auf sieben Köpfe von verschiedener Höhe. Man schloß aus dieser Gebärde: er habe das, was er verbrochen, wegen sieben kleiner Kinder getan.

Dann ging es fort nach Toulon. Dort wurde er mit der roten Kette bekleidet. Alles, was sein Leben gewesen war, wurde ausgelöscht, selbst sein Name. Er war nicht mehr Johann Valjean, sondern Nr. 24601. Was wurde aus der Schwester? Was wurde aus den sieben Kindern? Wer kümmerte sich darum? Was wird aus den Wätern des jungen Mannes, den man an der Wurzel abspalt?

Er hörte nichts mehr von ihnen, er sah sie nicht wieder, traf sie niemals.

Nach vier Jahren gelang ihm ein Fluchtversuch. Er irrte zwei Tage auf dem Felde umher. Am Abend des zweiten Tages wurde er ergriffen. Er hatte sechsunddreißig Stunden nichts gegessen, nicht geschlafen. Das Gericht verurteilte ihn wegen dieses Verbrochens zu einer Verlängerung seiner Strafe um drei Jahre, so daß er acht Jahre hatte. Im sechsten Jahre konnte er noch einmal entweichen, er tat es, aber es mißlang. Er hatte den Appell veräußert. Der Kanonenschuß donnerte und die Munde fand ihn unter dem Kiel eines im Bau begriffenen Schiffes verbleibt. Er widersehte sich. Also Entweichung und Widerstand, das wurde mit fünf Jahren bestraft, darunter zwei Jahre mit doppelter Kette. Dreizehn Jahre. Im zehnten Jahre gab es wieder eine Fluchtgelegenheit; er benutzte sie und ebenfalls ohne Glück. Drei Jahre für diesen neuen Versuch. Sechzehn Jahre. Im dreizehnten Jahre endlich machte er einen letzten Versuch und man ergriff ihn nach vierstündiger Abwesenheit. Drei Jahre für diese vier Stunden. Neunzehn Jahre. Im Oktober 1815 wurde er entlassen und 1796 war er eingetreten, weil er eine Fensterscheibe eingedrückt und ein Brot gestohlen hatte. Schluchzend und zitternd war Johann Valjean in das Zuchthaus gekommen; unempfindlich verließ er es. In Verzweiflung befrat er es; finstler schritt er aus ihm heraus.

Als die Strafszeit zu Ende war und Valjean die Worte hörte: „Du bist frei!“ war ihm der Augenblick unwahrscheinlich und unerhörte; ein Strahl lebendigen Lichtes und ein Strahl des wahren Lichtes der Lebendigen drang plötzlich in ihn, aber er erblinnte bald wieder. Valjean war von dem Gedanken an die Freiheit geblendet; er glaubte an ein neues Leben und sah bald genug, daß es nur eine Freiheit mit gelbem Paß sei, dem Ausweis-papier für Zuchthäuser. . .

Als es am Dome zwei Uhr früh schlug, erwachte Johann Valjean. Wenn der Tag reich an verschiedenen Empfindungen gewesen ist und mancherlei den Geist beschäftigt, schläft man wohl einmal ein, aber dann nicht wieder. Der Schlaf kommt leichter als er wiederkehrt. So erging es Valjean. Er konnte nicht wieder einschlafen und ging an zu denken.

Er hatte einen der Augenblicke, in welchen alle Gedanken und Vorstellungen trübe und undeutlich sind. Es kamen ihm viele Gedanken, einer aber brängte sich immer vor. Er hatte die sechs silbernen Löffel und den großen Vorlegelöffel auf dem Tische bemerkt.

(Fortsetzung folgt.)

Erhaltung der Anstalt folgendermaßen abgeändert worden: Die Anstalt ist berechtigt, zur Förderung des Wohnungsbaues auch ohne Ausgabe von Pfandbriefen Geldmittel hereinzunehmen und aus heringekommenen und eigenen Geldmitteln Darlehen gegen Sicherstellung zu gewähren.

Ausflug der Waisenhaustrunde. Unter Führung des Waisenvaters Hof besuchte die Waisenhaustrunde am vergangenen Sonntag den Nachbarort Ober-Rohrbach. Vor der Abfahrt in Homburg, die gegen 8.45 Uhr erfolgte, sang der Chor auf dem Bahnsteig das schöne Loblied: „Lobt froh den Herrn!“ Auch während der Fahrt ließen die Kinder fröhliche Weisen erklingen. In Ober-Rohrbach wurde die kleine Schar von den Gemeindegliedern freudig empfangen. Der Chor sang beim Gottesdienst in der Kirche und nachm. bei einer Beerdigung und auch auf den Straßen. Als Dankesgebihr der Zuhörer wurden in reichem Maße Freiquartiere zur Verfügung gestellt.

Kurhaus-Theater. Im Kurhaus-Theater wurde gestern, Donnerstag, abend Molieres 5 aktiges Lustspiel „Der Geizige“ seitens der Mitglieder des Glehener Stadttheaters aufgeführt. Mit dem Engagement der Glehener Künstler ist ein sehr glücklicher Griff getan worden, sie spielen, wie schon kürzlich hervorgehoben, vortrefflich, und wenn sie für die Zukunft in ihrem Eifer nicht erlahmen sollen, so ist ihnen von Herzen ein besserer Besuch zu wünschen, als er gestern zu verzeichnen war. Sie haben es wahrlich verdient. — Wer seine Schritte durch den Homburger Schlosspark lenkt, der spürt den Hauch vergangener Jahrhunderte, Romantik, und wer Molieres Lustspiel: „Der Geizige“ aufgeführt sieht, wird im Geiste auch in frühere Jahrhunderte zurück versetzt, es ist nämlich bereits über 250 Jahre alt (Moliere ist 1673 gestorben), und wenn es heute noch die Zuschauer belustigt, so spricht das schon von seinem Wert. Romantik! Das Stück spielt in Paris, so um die Zeit von 1650 herum, die Kostüme der auftretenden Künstlerinnen und Künstler also der damaligen Zeit entsprechend: Lange Röcke, flache Hüte, Frisuren, wie sie damals „modern“ waren, die Herren in Anleihen, langen Röcken, gestickten Mantelkragen usw. — Die Hauptfigur spielt der geizige Harzagon, ein Pariser Hausbesitzer, der erwachsene Kinder hat, in seinem Haushalt Bediente und Kutscher hält, sich wieder mit Marianne, einer jungen Dame, verheiratet möchte und dessen ganzes Denken und Trachten nur am Geld-Erwerb und Geld-Besitz hängt. Marianne wird aber in Wirklichkeit geliebt von Harzagons Sohn Cleant, sie liebt ihn auch wieder und zum Schluß „kriegen sie sich“, wie die Paare in den Büchern-Romanen. Wie in manchen Lustspielen, so u. a. auch in dem kürzlich aufgeführten „Fußball-König“ wird das Komische vom Autor hervorgerufen durch Verwechslungen der Situationen und handelnden Personen und davon hat auch Moliere im „Geizigen“ entsprechenden Gebrauch gemacht. Die Hauptrolle des „Geizigen“ lag gestern Abend bei Herrn Teleky und er führte die Rolle so vorzüglich durch, daß er der ganzen Aufführung das Gepräge aufdrückte. Viel Hellekeit rief Fräulein Slingling hervor durch ihre ungekünstelte Beschäftigung, als erfahrene Jungfer die Liebespaare zu unterstützen, ebenso Herr Volk als Koch der schon neulich im „Fußball-König“ stark zu amüsieren wußte. Fräulein Heym als Marianne sei noch besonders lobend genannt. Alle Mitwirkenden mit Namen aufzuführen, würde zu weit gehen, es sei aber gern konstatiert, daß sie ihre Rollen gut und einwandfrei durchführten, und daß das Glehener Ensemble von neuem einen Erfolg zu verzeichnen hat. Die Erschienenen waren durch die Aufführung unausgezehrt belustigt und spendeten wiederholt, besonders am Schluß, starken Beifall.

— Eine interessante Neuheit bringt die Aufführung am Donnerstag den 23. Juni, nämlich das Lustspiel „Schach dem Mann“ von Volker Sachs. Sachs ist bekannt geworden als Mitverfasser des reizenden Lustspiels „Meine Frau die Hofchaupfisterin“ und auch sein neues Werk besitzt rechten Lustspielcharakter. Das Stück hat bei seiner Uraufführung am Homburger Thalia-Theater ganz außerordentlich gefallen und es liegen von Hamburg ganz vorzügliche Besprechungen vor.

Gaunerlich. Gestern nachm. zwischen 2—3 Uhr erschien bei der Ehefrau des Dienstmannes Bachmann in der Saingasse 2 wohnhaft, ein „gut gekleideter Herr“ und gab an, daß er seine Brieftasche in Frankfurt in seiner Wohnung liegen gelassen habe und ihr Mann sollte die Tasche holen, sie möchte ihm doch 20.— Mk. vorlegen, was die Frau auch tat. Als Herr Bachmann nicht erschien, begab die Frau Verdacht und merkte bald, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen war. Allerdings war der gute Kavaller schon längst über alle Berge. Trotz eifriger Bemühungen seitens der Polizei ist man bis jetzt des Gauners nicht habhaft geworden.

Wochenbericht für die Zeit vom Donnerstag, den 9. 6. bis einschl. Mittwoch, den 15. 6. 27. 1. Arbeits-suchende a) am Schluß des Slichtages waren noch verfügbar 1014 männl., 127 weibl., insgesamt 1141. b) Neu-meldungen in der Zeit vom Donnerstag der Vorwoche bis zum Schluß des Slichtages, 23 männl., 2 weibl., insgesamt 25. c) am Slichtag der Vorwoche waren verfügbar 1238 männl., 161 weibl., insgesamt 1400 2. Offene Stellen a) am Schluß des Slichtages waren noch verfügbar 11 männl., 18 weibl., zusammen 29 b) Neu-meldungen der Zeit vom Donnerstag der Vorwoche bis zum Schluß des Slichtages 48, männl., 14 weibl., zusammen 62. c) am Slichtag der Vorwoche waren verfügbar 4 männl., 19 weibl., zusammen 23. Land- und Forstwirtschaft war die Nachfrage nach landw. Arbeitern rege. Nahrungs- und Genussmittelgewerbe konnten mehrere jüngere Arbeiterinnen untergebracht werden. Gesundheits- und Körperpflege und Reinigungsgewerbe mangelt es immer noch an Friseurinnen und Friseuren. Häusliche Dienste besteht wieder ein Mangel an Hausange-

stellten mit Kochkenntnissen. Die Zahl der Hollands-arbeiter betrug am Schluß der Berichtswoche noch 81 Personen.

Seedammbad S. m. b. H. Das am Mittwoch nachmittag im Seedammbad stattgefundene Konzert der Feuerwehrkapelle war sehr gut besucht. Durch die ver-lotende Witterung hatte sich eine große Anzahl Besucher eingefunden, teils zum Baden, teils um in dem schön angelegten Restaurant Kaffee zu trinken. Es ist erfreulich, daß diese Konzerte regelmäßig stattfinden sollen, und wird dadurch die schöne Seedammbad-Anlage noch mehr Anziehungskraft ausüben.

Schachturnier im Kurhaus.

Donnerstag, den 16. Juni 1927

Die Partien Bogoljubow - Sämisch, Tarlakower-Bales endeten nach lebhaftem Kampfe mit Remis. Der Kampf zwischen Reti und Orbach wurde abgebrochen und wird heute Vormittag zu Ende gespielt. Reti wird die Partie wahrscheinlich zu seinen Gunsten entscheiden. Außerdem wird heute die Hängepartie Bales-Bogoljubow gespielt.

Der Tgbellenstand ist jezt folgender: Tarlakower, 3,5 Pkt., Sämisch 2,5 P. Bogoljubow 2 P. und 1 Hängepartie, Reti 1,5 P. und 2 Hängepartien, Orbach 1,5 und 1 Hängepartie, Bales 1 P. und 2 Hängepartien. In die Siegergruppe des Hauptturniers gelangen: Weißgerber, Niemann, Bleutgen, Saar, Springe, Mor-rison, Breh und Stern A. . . . r

Δ Darmstadt. (Verminderung der Landtags-abgeordneten in Hessen.) Der Gesetzgebungsausschuß des Hessischen Landtages hat mit großer Mehrheit einen Antrag angenommen, nach dem die Zahl der Landtagsabgeordneten herabgesetzt und die Amtsperiode des Landtages von drei auf vier Jahre erhöht wird.

Δ Frankfurt a. M. (Festnahme eines Betrü-gers.) Wegen zahlreicher Unterstützungsschwindelen wurde hier der polnische Staatsangehörige Jan Jacobo festgenommen. Unter dem Namen eines Gefängnisgehilfen rief er telefonisch Leute an, denen er mitteilte, einen aus dem Gefängnis ent-lassenen und in Not geratenen jungen Mann schützen zu wollen, dem eine Unterstützung zu gewähren sei. Er ging dann selbst zu den Leuten (indem er sich für den in Not geratenen jungen Mann ausgab) und nahm Unterstützungen und dergl. in Empfang.

Δ Frankfurt a. M. (Tödl. Motorradunfall.) In Weiskirchen im Taunus wurde ein Einwohner von einem Motorradfahrer überfahren und getötet.

Δ Frankfurt a. M. (Vom Frankfurter Arbeits-markt.) Die Zahl der Arbeitsuchenden hat in der Woche vom 6. bis 11. Juni um 138 zugenommen. Am Schluß dieser Woche verblieben 15 608 Arbeitsuchende. Die Zahl der an-gebotenen offenen Stellen ist erheblich zurückgegangen. Ins-gesamt wurden vom Arbeitsamt 11 478 Erwerbslose mit 10 052 Angehörigen unterküpft.

Δ Vilbel. (Vom Zugeschlag.) Der Stationsvorsteher Tönich, der kein neues Amt in Friedberg antreten wollte, wurde, als er vom Stellvertreter zurückkam, von einem vorüber-kommenden Zuge erfasst und zog sich einen Schädelbruch zu. Er dürfte mit dem Leben davonkommen.

Δ Kassel. (3 m Streiter erschlagen.) Nachts gerieten angehende junge Leute am Zuchtberg in Streit. Hierbei erhielt der 23jährige Arbeiter Morgenthal mehrere Stöße mit dem Schlagring, so daß er blutüberströmt zusammenbrach und bald darauf starb. Als der Tat dringend verdächtig wurden die Arbeiter Mohr und Wader nebst drei anderen Personen ver-haftet.

Δ Grünberg. (Zersprungene Glocke.) Die in der hiesigen Stadtkirche hängende, aus der im Jahre 1847 eingestürzten Marienkirche stammende Glocke, ist plötzlich beim Läuten zersprungen. Die Glocke besaß historischen Wert und wurde infolgedessen in den Kriegsjahren von der Ablieferung verschont. Die Glocke ist unbrauchbar geworden und muß durch eine neue ersetzt werden.

Δ Geisa. (Fischsterben in der Ulster.) Seit Tagen findet man in der Ulster tote Weißfische und Forellen. Kranke Fische treiben kraftlos stromabwärts. Vermutlich leiden sie an Furunkulose, die sich am Fischkörper und an der Eingeweiden durch geschwürartige Gebilde zeigen.

Δ Marburg. (Ziegenhainer „Salatfirmes“.) In der Kreisstadt der Schwalm, Ziegenhain, findet am kommenden Sonntag und Montag die bekannte „Salatfirmes“ statt. Das Fest ist weit über die Grenzen des Hessenlandes hinaus bekannt und hat seine Anziehungskraft in erster Linie dadurch erhalten, daß es, über den Rahmen der alltäglichen Volksfeste hinaus, gleichzeitig auch ein Trachtenfest ist. Denn der Firmesontag gehört in erster Linie den Schwämmern, die an diesem Tage in ihrer überaus reichen, farbenprächtigen Nationaltracht auf dem Feste erscheinen.

Δ Marburg. (Um die Frage der Autofern-strasse Hamburg—Frankfurt—Basel.) Die Stadtverordnetenversammlung schloß sich dem entschiedenen Protest des Magistrats gegen das neue Projekt der Autofern-strasse Hamburg—Frankfurt—Basel an, der bei dem Aufsichts-rat der Ostbahn und beim Regierungspräsidenten eingelegt werden soll. Nach dem neuen Projekt wird nämlich die Straße Marburg nicht berühren. Da die Linie aber für die Entwicklung der Stadt von entscheidender Bedeutung sein kann, wird die Umlegung verlangt, und zwar um so mehr, als dabei nicht allzu große Schwierigkeiten zu überwinden sind.

Δ Bad Ems. (Tödl. Unfall.) Zur Neu-planierung eines Sportplatzes werden hier größere Erdmassen abgefahren. Durch Verlegen der Bremsvorrichtung fuhr eine Lore, die mit Erde und Steinen gefüllt war, über das Ziel hinaus und begrub den auf dem Vorderwagen stehenden Ar-beiter unter sich. Dieser zog sich einen doppelten Schädelbruch zu, an dem er kurze Zeit darauf starb.

Δ Bingen. (An Milzbrand gestorben.) Auf tragische Weise ist in den letzten Tagen ein Arbeiter aus Badesheim ums Leben gekommen. Er war mit anderen Ar-beitern bei einer hiesigen Expeditionsfirma mit dem Verfrachten von ausländischen getrockneten Ziegenfellen beschäftigt und hatte durch Infektion sich Milzbrand zugezogen, an dessen Fol-gen er im Krankenhaus starb.

Δ Mainz. (Todessturz beim Geräteturnen.) Der 20 Jahre alte Turner Probst aus Hahnheim in Rhein-hesen, der kürzlich bei einem Turnfest von einem Geräte ge-fallen war und eine Rückenmarkverletzung davongetragen hatte, ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Aus aller Welt.

□ Ausbruch eines Zuchthäusers. Aus dem Wittenborfer Amtsgerichtsgefängnis ist der Kellerer Zensflecken, der erst kürz-lich aus dem Zuchthaus in Luden ausgebrochen war, abermals entflohen. Zensflecken schmuggelte eine Koblenschippe in seine Zelle, mit der er die Zellenwand durchbrach.

□ Todesurteil gegen den Mörder des Bierfahrers Jessel. Das Breslauer Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Adolf Köpfe aus Goltzow (Kreis Zangermünde), der den Bierfahrer Jessel auf der Chaussee zwischen Joachimsthal und Goltzow ermordet hat, zum Tode.

□ Tödl. Unfall in einer Schupolaserne. In der Kaserne der Schutzpolizei in Berlin-Schöneberg waren auf einer Stube eine Anzahl Wachmeister mit Waffencleaning beschäftigt. Einer der Beamten versäumte dabei, seine Pistole vor dem Reinigen zu entladen. Plötzlich löste sich aus der entladenen Waffe der Schuß und drang dem 23jährigen Wachmeister Karl Heinrich in die Brust. Der unglückliche Schütze wurde in Haft genommen.

□ Die Räuber aus der Königsgräber Straße auch Denkmalschänder. Der „Deutschen Zeitung“ zufolge fand die Kriminalpolizei in der Wohnung des wegen des Raubes in der Königsgräber Straße verhafteten Schulz Farbreste, die wahrscheinlich mit der Farbe identisch sind, mit der das Ge-fallenendenkmal vor der Christuskirche siebenmal besudelt wor-den ist. Man vermutet daher, daß Schulz und sein Komplize Möller die Schänder des Denkmals sind.

□ 22 Opfer eines Mörders. Ein großes Aufgebot von Polizei verfolgt einen Lustmörder, der am Montag aus Winnipeg verschwand, nachdem er eine Frau und ein junges Mädchen in brutalster Weise ermordet hatte. Die Gesamtzahl der von ihm erzwungenen Opfer einschließlich eines 18 Monate alten Kindes beträgt jezt 22.

□ Neue Durchleuchtungen im Untersuchungsgefängnis Moabit. Nachdem erst am Pfingstsonntag ein Strafanstalts-oberaufseher beim Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit festgenommen worden war, der Kaffee für den Oberleutnant Fuhrmann hinausbefördert hatte, wurde ein anderer Gefäng-nisbeamter wegen eines ähnlichen Vergehens verhaftet.

□ Mord und Selbstmord. Ein in Paris wohnender Spanier hat seine vier Kinder im Alter zwischen 8 und 17 Jahren getötet und hierauf Selbstmord verübt. Ueber die Motive der Tat ist nichts bekannt. Man nimmt an, daß die Tat in geistiger Unmachtung geschehen ist.

□ Byrd bereitet einen neuen Ozeanflug vor. Komman-deur Byrd bereitet einen dritten transatlantischen Flug vor. Er prüft täglich seinen mit drei Motoren ausgerüsteten Fokker-Eindecker. Starten will er jedoch erst, wenn Lindbergh zurück-gekehrt ist, und zwar wird er sich von einem Piloten und einem Monteur begleitet lassen.

Letzte Nachrichten.

Deutsche Rücksprache mit Tschitscherin.

Berlin, 16. Juni. Der Aufenthalt des russischen Außen-ministers Tschitscherin in Berlin in den letzten Tagen ist von der deutschen Regierung zu einer informatorischen Frühling-nahme benutzt worden, wobei u. a. der ebenfalls in Berlin an-wesende deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, Tschitscherin über die Eindrücke der deutschen Dele-gation bei den Genfer Beratungen unterrichtete. Es sei darauf hingewiesen worden, welche Bedenken bei den europäischen Mächten gegen die bolschewistische Auslandpropaganda be-stehen, ferner sei Tschitscherin darüber informiert worden, wel-chen Eindruck die Erschießung politischer Gefangener auf die in Genf versammelten Vertreter der Mächte gemacht habe, und welchen Eindruck es machen würde, wenn durch ultimative Schritte der Sowjetregierung der russisch-polnische Konflikt weiter verschärft werden sollte. Diese Informationen sind lediglich als ein freundschaftlicher Akt der deutschen Regierung aufzufassen, nicht aber als eine besondere Aktion, bei der etwa Deutschland den Sprecher der in Genf versammelten Mächte gemacht hätte.

Frankfurt a. M., 16. Juni.

— **Devisenmarkt.** Die deutsche Reichsmark lag fester.
— **Effektenmarkt.** Die Haltung an der heutigen Börse ist durchaus fest. Die Tendenz übertrug sich auch auf den Renten-markt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kilo: Weizen 41.25—41.50, Roggen 29.25—29.50, Hafer incl. 26.00, ausl. 24.25 4/5 26.50, Mais gelb 19.00, Weizenmehl 42.00—42.25, Roggenmehl 42.25—40.00, Weizenkleie 13.25, Roggenkleie 16.00—16.25.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 811 Rälber, 114 Schafe, 993 Schweine. Bezahlt wurde für 1 Stk. Lebendgewicht in Reichsmark: Rälber: a) Doppelsender best. Mast 75—80; b) beste Mast- u. Saugflb. 66—74; c) mittl. Mast- u. Saugflb. 60—65; Schafe: a) Mastlamm, u. jung. Mastlamm. 1. Weidenmast 50—55; 2. mittl. Mastlamm, alt. Mastlamm, u. gut genährte Schafe 42 bis 49; Schweine: b) vollst. v. 120—150 Kilo 58—60; c) vollst. v. 100—120 Kilo 60—61; d) vollst. v. 80—100 Kilo 60—61; e) fleisch. v. 60—80 Kilo 56—59.

Die Börseanlage.

Der Vorsitzende des Börsevorstandes und der Staatskommissar in der Berliner Börse hatten gestern Gelegenheit, die augenblickliche Börseanlage mit dem Reichsbankpräsidenten zu besprechen. In dieser Rücksprache konnte mit Befriedigung festgestellt werden, daß in der Börse jezt die Report- und Lombardpositionen um mehr als 50 Prozent gegen Ultimo April zurückgegangen sind und somit das durch die Maßnahmen vom 12. Mai erstrebte Ziel des Ab-baues an der Börse bereits erreicht ist.

Evangel. Erlöserkirche.

Freitag abend 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergot-tesdienst im Kirchenaal 1.

Rundfunk.

Samstag, 18. Juni, 12.00: Uebertragung des Blockenspiels aus dem Darmstädter Schloß. 3.30: Stun-de der Jugend. 4.30: Konzert. „Die Stumme von Portici“, 5.45: Die Veselunde (für reifere Jugend: aus dem Roman „Der Oberhof“, 6.15: Briefkasten. 6.45: „Thomas Mann“, 7.15: Russische Literaturkritik. 7.45: Eine Reise nach Wien und Salzburg des Frankf. Bun-des für Volksbildung. 8.15: von Kassel: Kammer-musik. 9.15: Wunsch-Abend von Robert Koppel. (Wünsche müssen bis Mittwoch, den 15. Juni, mittags 12 Uhr im Büro des Frankf. Rundfunks, eingegangen sein.) Anschl.: bis 0.30: Tanzprogramm.

Großes Lager

in Damen-, u. Kinder-Kleiden

2018

sowie:

Umarbeiten

auf die neuesten Modelle. Stets Eingang von Neuheiten.

Pug- und Modewaren

Luisenstr. 13 **Selene Nieler** Marktlauben

Deutsche Demokratische Partei

Ortsgruppe Bad Homburg.

Montag, den 20. Juni, abends 8.30 Uhr,

Monatsversammlung

4054) im Braustübl.



**Gas- und Kohlenherde
Kesselgestelle
und Kupferkessel**
Kaufen Sie billiger bei

Martin Reinach

Eisenhandlung

Zahlungserleichterung

Telefon 932

Luisenstraße 25

Marktlauben Ausstellungsraum.

Achtung! Wollen Sie Geld sparen,

so decken Sie Ihren Bedarf an

Schuhwaren aller Art

in meinem von Freitag, den 17. bis Montag, den 20. Juni stattfindenden Räumungs-Ausverkauf ein. Ich biete trotz steigender Leder-Preise auf alle Artikel 10—20 Proz. Rabatt. Niemand veräume die Gelegenheit.

August Behr,

Schuhmachermeister,

Köppern i. T., Taunusstraße 5

Achtung!

Zu konkurrenzlosen Preisen kaufen Sie nur Ihren Bedarf in allen

Lacken und Farben

streichfertigen Öl- und Lackfarben in jedem gewünschten Farbton im

Frankfurter Farbenhaus.

Telefon 725

4048

Luisenstraße 87

Schönheitsfehler

mögen es sein Sommerprossen, Damenbart, Pickel, Mitesser, Leberflecke, Warzen usw. kann jeder mit geringen Kosten selbst leicht gründl. beseitigen. Auskunft kostenlos gegen Rückporto durch „Paber“ Köln

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Löffke, Bad Homburg

Brennabor

KINDERWAGEN
und KLAPPWAGEN

sind in Konstruktion, Ausstattung und Preis führend

UND ÜBERHAUPT KEIN ANDERER

kann besser und preiswerter sein. Die diesjährigen Modelle mit allen Neuerungen (DRP) stellen das Vollkommenste dar und sind bei hoher Qualität preiswert. Reiche für jeden Anspruch passende Auswahl.

TAUNUS-MÖBEL-INDUSTRIE

AUSSTELLUNG: BAHNSTRASSE 33

3064) **KÖPPERIM TAUNUS.**



Druckfachen

jeglicher Art liefern

„Die Homburger Neuesten Nachrichten“
Bad Homburg Luisenstraße 26

Union Brihells

Kohlen, Kohls u. Holz
Groß- u. Kleinverkauf
Rudolf Luener

Lager: Neuemauerstr. 13

Telefon 568

Wohnung Schöne Aus-
sicht 28. 460

Strick-Fabel

Waisenhausplatz
Telefon 625

aus eigener Strickerei
Westen, Pullover, Costäme,
Strümpfe, Sportsrümpfe,
Socken, Anstricken
solid - stabil - billig
Damen- u. Kinderstrümpfe
Herrensocken in Wolle
Cashmir, Macco, Waschseide
Seidenflor - Schlupfhosen
Kurzwaren
Blumenfabrikation
Plissieren u. Couffrieren
Kunststopfen u. Weben

Oberheiniße Würstwaren

Leber- und Blutwürst
Pfd. 1.—

Preßkopf Pfd. 1.60

Harz Mettwurst Pfd. 2.—

Dörrfleisch Pfd. 1.80

Ferd. Brod

Elisabethenstr. Ecke Wallstr.

Tel. 776 4058

Tages-Angebot!

Italiener-Kartoffeln

3 Pfd. 44 Pfg.

Matjes-Heringe

je 1, je 3 St. 35 Pfg.

Neue ägypt. Zwiebeln

Pfd. 15 Pfg.

Salatöl (lose)

ltr. Mk. 0.98

Tafelöl (lose)

ltr. Mk. 1.20 und 1.50 (4056)

Feinste
Süßrahm-Tafelbutter

Pfd. Mk. 1.80 und 2.00

Salatgurken

Stück. 30—45 Pfg.

Tomaten (ital.) 3 Pfd. Mk. 1.—

„ (span.) Pfd. Mk. —.45

Eröffnungs

Homburg: Luisenstraße 98, Tel. 80

Niederlagen: Altdorf, Inh. Joh. Braun

Friedrichsdorf: Inh. Friedr. Schopp

Jakob Hofmann

FRIEDRICHS DORF - KÖPPERIM

Bauspenglerei und Installationsgeschäft

Anfertigung von Gas-, Kalt- und Warmwasseranlagen Gas-, Koch- und Heizanlagen, Dachbedeckungen und Ornamente in Zink, Kupfer etc. Reparaturen prompt und billig. —0—0—0—0—0—0—0—0—

Hängematten

Toiletteartikel

Ph. Grieb (3069)

Spezialgeschäft für Seiler- und Bürstenwaren

Luisenstraße 41

Telefon 452

Gelegenheitskauf

Partieposten

Köfen für Herren, Burschen und Knaben eingetroffen.

Große Auswahl Billigste Preise

Nur solange Vorrat.

Bitte die Schaufenster zu beachten.

Gustav Herget

Luisenstraße 72

(4057)

Der Gipfel des Genusses

Brills Edelstabe

Matishag - Alte Brill - Matifrüll

682

von besonderer Güte

gegr. 1809 **Gebr. Brill** gegr. 1809

Bilstein in Weßfalen

Landgräflich Hessische conc. Landesbank

— Begründet 1855 —

Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 66

(Konzern der Dresdner Bank)

Kontokorrent- und Scheckverkehr

Verzinsung von Spareinlagen

zu günstigen Sätzen.

An- u. Verkauf von Wertpapieren

Depotverwaltung (Safes) (889)

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte